

Jagdschlösskonzert



Klaus Wunderer, Violoncello Tim Ovens, Klavier

Ernest Bloch: Méditation Hébraïque für Violoncello und Klavier

Claude Debussy: Sonate für Violoncello und Klavier d-Moll

1. Prologue: Lent – Sostenuto e molto risoluto tosto
2. Sérénade: Modérément animé
3. Finale: Animé

**Robert Schumann: Fantasiestücke für Violoncello und Klavier
op. 73**

1. Zart und mit Ausdruck
2. Lebhaft, leicht
3. Rasch und mit Feuer

**Ludwig van Beethoven: Sonate für Violoncello und Klavier
Nr. 2 g-Moll op. 5 Nr. 2**

1. Adagio sostenuto ed espressivo –
Allegro molto più tosto presto
2. Rondo: Allegro



KULTURKREIS SPRINGE

Sonnabend, 20. November 2010, 19:30 Uhr

Ernest Bloch wurde 1880 in Genf geboren. Aufgrund seiner großen musikalischen Begabung wechselte er bereits mit 14 Jahren an das Genfer Konservatorium, wo er Violine, Musiktheorie und Komposition studierte. Nur zwei Jahre später wechselte er zu dem international berühmten Geigenvirtuosen Eugène Ysaÿe nach Brüssel. Weiterführende Studien führten ihn nach Frankfurt und München. Aufgrund ständiger Geldsorgen entwickelte er ab 1916 in den USA Aktivitäten als Dirigent und Kompositionslehrer. Bis auf eine zehnjährige Stipendiatenzeit in der Schweiz verbrachte er sein gesamtes weiteres berufliches Leben in den USA. Er starb – vielfach hoch geehrt – 1959 in Portland/Oregon.

Die *Méditation Hébraïque* ist in ihrem musikalischen Ausdruck typisch für Blochs Musiksprache: Kennzeichnend ist ein weit geschwungenes, dunkel-melancholisches Melos. Die jüdische Musik stand ihm sehr nahe, und daher beschäftigte er sich intensiv mit der Anlehnung an ihre typischen stilistischen Elemente.

Claude Debussy erfuhr 1909 von seiner schweren Erkrankung, der er 1918 erlag. Igor Strawinsky trauerte um ihn mit den Worten: „Ich betrauerte den Tod eines Künstlers, der trotz Krankheit ... die Fülle seiner schöpferischen Kraft bewahrt hatte und dessen musikalisches Genie während der ganzen Dauer seiner Schaffenszeit sich immer gleich geblieben war.“ Ständige Schmerzen und der Schock über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs prägten Debussys Verfassung, und er beklagte 1914: „Ich habe noch so viel zu sagen, und es gibt so viele musikalische Dinge, die noch nicht realisiert wurden.“

In seinen späten Sonaten wandte sich Debussy alten Meistern wie Couperin und Rameau zu: Der erste Satz lebt von typisch barocker Rhythmik, in der *Sérénade* vermischen sich grotesker Humor mit Melancholie; der letzte Satz schließlich ist gekennzeichnet durch einen durchweg heiteren Ton.

Robert Schumann schrieb die *Fantasiestücke op. 73* ursprünglich für Klarinette und Klavier; die Verwendung des Cellos wurde aber bereits von ihm vorgesehen. Die drei Sätze sind durch wechselseitige motivische Anklänge poetisch miteinander verknüpft, und auch äußerlich verbindet sie Schumann durch pausenlose Übergänge zu einer Einheit.

Ludwig van Beethoven schuf fünf Cellosonaten. Die beiden Sonaten op. 5 aus dem Jahr 1796 sind wohl die ersten ihrer Gattung überhaupt; der Komponist schrieb sie während seiner Reise nach Berlin für den Cello spielenden König Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Bezeichnend ist – ähnlich wie bei seinen frühen Klaviersonaten – der leidenschaftliche Stil und die dreisätzige Anlage, wobei der zentrale Sonatensatz in der Mitte steht.

Hinrich Bergmeier

Klaus Wunderer sammelte schon von Jugend auf vielfältige Kammermusikerfahrungen. Nach dem Abitur studierte er in München und Trossingen (Klasse Prof. Dr. v. Tobel). Besonders prägend waren für ihn Meisterkurse bei Pablo Casals. Nach einer ersten Stelle als Solocellist bei der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford ging er zunächst zum Rundfunk-Sinfonieorchester des WDR nach Köln, wechselte dann aber als Solocellist an das Niedersächsische Staatsorchester (1967 – 2003). Regelmäßig wirkte er im Bayreuther Festspielorchester mit.

Tim Ovens studierte in Hannover und Wien bis zum Konzertexamen. 1987/88 lebte er in China, wo er sich intensiv mit asiatischer Kultur beschäftigte. In ganz China gab er Konzerte, an den bedeutenden Musikhochschulen hielt er Meisterkurse und Vorlesungen. Er hat eine Professur an der Wiener Musikhochschule inne und bekleidet zusätzlich eine Gastprofessur am China Conservatory of Music in Peking. Tim Ovens hat mit zahlreichen Orchestern sowie mit deutschen und internationalen Rundfunksendern und Fernsehanstalten zusammengearbeitet. Er wurde zum Schleswig-Holstein-Festival, zu den Ludwigsburger Schlossfestspielen und zu den Dresdner Musikfestspielen eingeladen.

Vorschau

23. Januar 2011, 19:30 Uhr

Trio Idamante

Markus Krusche, Klarinette
Daniel Mohrmann, Fagott
Andreas Hering, Klavier

„Gassenhauer“

Ludwig van Beethoven
Carl Maria von Weber
Francis Poulenc
Max Reger
Richard Strauss

Trio B-Dur op. 11, „Gassenhauer-Trio“
Grand Duo Concertant Es-Dur op. 48
Sonata für Klarinette und Fagott
Aus meinem Tagebuch op. 82
Duett – Concertino für Klarinette, Fagott und Klavier